

filmspiegel

25 1981
0,70 M
31721

Erwin Geschonneck
mit Sohn Sascha
und Filmkind Götz
Herzlichen Glückwunsch
zum 75.

Farbposter
Faye Dunaway
und Seiten 24/25



Erwin
Geschonneck
in seiner
jüngsten Rolle

Meschkas Enkel



*Zum Jahresende
auf dem Bildschirm*

Erwin Geschonneck: „Ich versuche immer, einer ernsten Sequenz auch eine heitere Seite abzugewinnen. So ernst kann kein Mensch sein, daß er — selbst in einer für ihn tragischen Situation — nicht doch mal Gelegenheit findet, sich zu freuen und zu lachen.“ Humor liege in seinem Naturell, meint der beliebte Schauspieler, und er gestatte den Leuten sogar, über ihn zu lachen, auch wenn er keine Rolle spiele. „Außerdem bin ich der Meinung, daß wichtige Dinge nicht unbedingt gewichtig daherkommen müssen.“

Nach der gleichnamigen Erzählung von Helmut H. Schulz
Regie: Klaus Gendries
Kamera: Adam Pöpperl

Auch dem Meschka in dem Fernsehfilm „Meschkas Enkel“ hat er heitere Tupfen aufzusetzen gewußt. Dabei ist es eine ernste Rolle, und Geschonneck hat gewiß keine Komödie aus dem Stoff machen wollen. Aber: „Ich fand, daß die Figur über lange Strecken zu eingleisig ist, daß man nicht nur naive und warmherzige Züge an die-



75. Jahre

sem Mann zeigen sollte, sondern auch ein wenig Verschlagenheit und Skurrilität.“ Der Film erzählt die Geschichte von Meschka, dem Großvater, und seinem Enkel Christian. Der Junge ist Waise, und Meschka hat ihn seit Jahren betreut, nun aber soll Christian zu seiner Tante. Er soll wieder in einer Familie leben und Geschwister haben...

Geschonneck war es, der die Filmemacher auf die Geschichte von Helmut H. Schulz aufmerksam machte. „Ich las sie vor Jahren in ‚Sinn und Form‘, und sie gefiel mir sofort. Der Meschka ist eine sehr schöne Rolle, ein einfacher, warmherziger und arbeitsamer Mensch. Er liebt seinen Enkel sehr, aber er glaubt, er müsse sich von ihm trennen. Schweren Herzens versucht er, sich und dem Kind einzureden, so sei es das Beste.“

Meschka verkörpert für den Enkel die Realität, um seinen eigenen Zwiespalt zu verdecken. Geschonneck lag daran, zwischen dem Großvater und seinem Enkel Herzlichkeit zu zeigen.

Man sollte sehen, wie sie aneinander hängen. „Christian ist widerborstig, aber ich wollte nicht, daß der Junge nur die Aggression spielt.“ In diesem Punkt gingen die Meinungen von Regisseur und Schauspieler auseinander. Klaus Gendries wollte die Geschichte so herb wie möglich erzählen. Er setzte die Liebe zwischen beiden als selbstverständlich voraus. Dem Regisseur war vor allem wichtig, den Willen des Kindes zu verdeutlichen, über sein künftiges Leben mitbestimmen zu dürfen. „Es ist eine permanente Konfliktsituation zwischen Großvater und Enkel“, erklärt der Regisseur. „Ich möchte mit diesem Film den Zuschauer zu einem Streit herausfordern über die Frage: Wieweit sind wir bereit, auf die Kinder zu hören?“ Liebe hier – Aggressivität dort. Regisseur und Schauspieler einigten sich. Sie fanden einen Weg für eine künstlerisch überzeugende Lösung. Zu sehen im Weihnachtsprogramm des DDR-Fernsehens.

„Der Meschka in unserem Film



hat natürlich viel von Erwin Geschonneck", sagt Gendries. „Geschonneck ist kein ‚Verstelter‘, er verleugnet sich nicht selbst. Aber Meschka ist durch die große Schauspielkunst seines Darstellers dennoch ein unverwechselbarer Mensch geworden. Dieses Einmalige kommt aus der Persönlichkeit des Künstlers, aus seiner Lebensweisheit, seiner Erfahrung, seiner Güte, seiner Ehrlichkeit und seinem Humor. Geschonneck spielt unaufdringlich, er

hütet sich vor lauten Tönen. Er ist ein Meister der einfachen, klaren Spielweise, die nichts Wesentliches einer Figur verdeckt, die soziales Profil und Psychologisches sichtbar werden läßt. Und stets mit dem nötigen Gespür für Echtheit. Ich hatte immer das Gefühl, daß Geschonneck die Figur, die er darstellte, liebt.“ Erwin Geschonneck ist einer der erfolgreichsten Schauspieler der DDR. Ilja Ehrenburg hat einmal gesagt: „Erfolg ist nicht

dazu da, um ausgekostet zu werden, sondern um überwunden zu werden.“ Kann Erfolg mitunter zu einer Einbuße von künstlerischer Freiheit führen? „Wenn man sich dadurch auf ein Klischee, auf Routine festlegen läßt, ja“, sagt Geschonneck. „Dagegen muß man sich wehren. Ich bewahre mir für jede neue Aufgabe eine gewisse Naivität und Neugier. Natürlich gebe ich bestimmten Erwartungen des Publikums nach; besonders was die Unterhalt-

samkeit und Verständlichkeit des Films betrifft. Ein Film muß — meine ich — so massenwirksam wie möglich sein. Für elitäre Stoffe im Film habe ich wenig übrig; und mit Artifiziellem wird nichts bewirkt, lassen sich Menschen nicht erreichen. Mich ärgert auch, wenn — bei Kritikern z. B. — das Thema eines Filmes honoriert wird und die ästhetische Qualität keine Rolle mehr zu spielen scheint. Mich freut, wenn ein Film ‚rund‘ ist, wenn alles zusammengeht, Stoff, Machart, Schauspielerleistungen usw. Da habe ich ein schönes Gefühl.“

Während der Dreharbeiten betrachtet er sich nicht nur als Material in den Händen des Regisseurs. Er macht Vorschläge nicht nur zur eigenen Rolle, sondern auch zu anderen, zur Gestaltung der Szene, zum Kostüm.

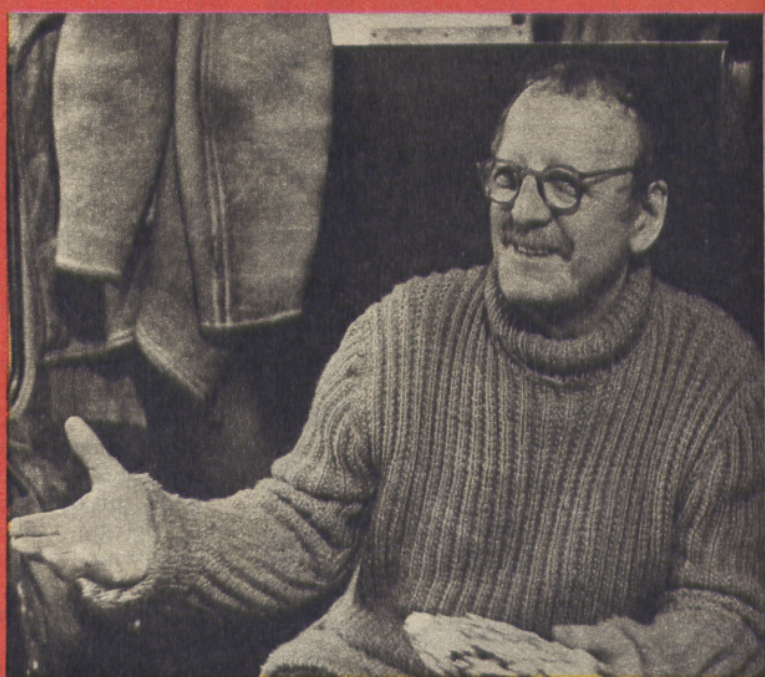
„Das ist vielleicht nicht immer bequem für einen Regisseur“, meint Gendries, „aber ich mag Schauspieler, die mitdenken, feste Vorstellungen haben, mit denen man streiten kann. Erwin paßt sehr genau auf. Er ist ein engagierter Verfechter von Lebenswahrheit.“ Den Enkel stellt der kleine Götz Gendries dar. Als ihm eine Szene besonders gelungen war, umarmte ihn Geschonneck. „Nun muß ich dich aber mal kräftig drücken. Wie gut du das gemacht hast!“ sagte er voll Bewunderung. „Na ja“, antwortete der kleine Götz, „du spielst deine Rolle ja auch ganz gut.“

Anita Butter

Meschkas Enkel



Fotos: DDR-Fernsehen; Archiv



Sohn Götz als

'FF dabei' Nr. 33 / 1981 - Seite 45



Filmkind



Klaus Gendries, seit 17 Jahren Regisseur beim Fernsehen der DDR («Aus dem Tagebuch eines Minderjährigen», «So ein Bienechen») hat in vielen seiner Inszenierungen mit Kindern gearbeitet. In den Wintermonaten drehte er den Fernsehfilm »Meschkas Enkel«, in dem ein Kind eine Hauptrolle spielt. Der Film begleitet Großvater Meschka (Erwin Geschonneck) von Thüringen bis Rostock, wohin dieser den achtjährigen Christian zu Onkel und Tante bringen will. Klaus Gendries »entdeckte« als Darsteller des Christian seinen eigenen Sohn Götz.

Regisseur Klaus Gendries (Mitte) während der Dreharbeiten mit Erwin Geschonneck und Götz

Sohn Götz als Filmkind

FF DABEL: Haben Sie eine bestimmte Theorie, wie man als Regisseur mit Kindern arbeitet?

Ich bin ganz empirisch herangegangen. Da ich selber drei Kinder habe, zwei größere Töchter und den achtjährigen Götz, ergeben sich so manche Einsichten und Gedanken, die sich in der Arbeit niederschlagen.

FF DABEL: Wenn Sie ein Kind aussuchen, wovon gehen Sie aus: vom Typ, vom Charakter der Rolle?

Voraussetzung ist die Rollenanalyse, um sowohl die Verhaltensweisen als auch das, was sich als Charakter der Figur zeigt, genau zu ergründen. Man muß feststellen, was das Kind zu tun hat, wie es das zu tun hat, ob es ein stilles, ein lebhaftes Kind oder vielleicht eins sein müßte, das — sagen wir mal — schnell aufgibt, seinen Willen nicht durchsetzen kann.

FF DABEL: Wie sieht so ein Eignungstest für die Filmarbeit aus?

Jedes Kind wird in verschiedenen Probeaufnahmen getestet. Es muß etwas darstellen mit eigenen Worten, muß eine Spielaufgabe entwickeln, sich mit der eigenen Phantasie einen Vorgang aufbauen. Dann versuchen wir es mit einem Text aus dem Drehbuch. Das Kind muß sacht herangeführt werden an die Aufgabe. Methoden und Mittel sind abhängig von den Möglichkeiten des Kindes.

FF DABEL: Wie sind Sie darauf gekommen, Ihren Sohn Götz für diese Rolle auszuwählen? Hatten Sie es mit Ihren älteren Kindern ebenfalls schon probiert?

Nein. Die wirkten nur mal in einer »Wimmelrolle«, beim Hopse-Spielen auf der Straße, mit. Doch dieser Junge wollte unbedingt spielen. Er hat schon lange danach gedrängt, ist oft mit im Theater gewesen, hat da auch mal mitgespielt. In der ersten Klasse wirkte er in einer Schulaufführung mit großer Begeisterung mit. Als ich mich mit dem Szenarium zu »Meschkas Enkel« beschäftigte, begann ich, diesen Stoff als »Emanzipation des Kindes« zu betrachten. Dieses Kind im Film kämpft um ein Mitspracherecht bei den Entscheidungen, die sein Leben betreffen. Das stellt sich für mich auch als eine Provokation an die Erwachsenen dar: Wie weit sind wir bereit, dem Kind auch einen Freiraum zu gewähren, seinen Willen durchzusetzen? In unserer Familie haben wir da einen gewissen Richtsatz aufgestellt, der lautet: Kinder hören auf die Eltern, Eltern hören auf die Kinder. Und dieser Satz findet sich, abgewandelt, auch im Drehbuch. Es gab eine ganze Reihe von Verhaltensweisen, die ich an Götz so im Alltag beobachtete und die zur Figur von Meschkas Enkel paßten. Er war auch zufällig im gleichen Alter. So kam ich auf die Idee, mit ihm zu arbeiten. Es wurde sehr interessant. In der Rolle mußte er eine gewisse Opposition gegen den Opa spielen. Bei allem, was der alte Meschka tat, hatte der Junge ja den Verdacht, der Opa will ihn loswerden. Und dagegen opponiert er. Zu Anfang hatte mein Sohn ein herzliches, ja, geradezu ein freundschaftliches Verhältnis zu Erwin Geschonneck. Nach drei Tagen war plötzlich Schluß. Bis hin zur Ablehnung: »Ich kann Erwin nicht mehr leiden!« So hat er sein Rollenverhalten im Drehprozeß auch außerhalb der Arbeit weiter gezeigt, weil ein Kind doch nicht den Unterschied zwischen Film und Leben machen kann.

FF DABEL: Eine andere Frage: Wenn Sie mehrere Monate mit einem Kind arbeiten, versäumt es da nicht Unterricht?

Wenn es sich nicht vermeiden läßt, werden die Kinder — die wir ja mit Unterstützung der Schule aussuchen — zeitweise von der Schule befreit und erhalten Nachhilfeunterricht, so daß sie nichts versäumen.

Mit Klaus Gendries sprach Ehrentraud Novotný

1. PROGRAMM

9.20 Programmvorschau

9.25 AKTUELLE KAMERA

10.00 Märchenzirkus

Revue aus dem Palast der Republik
Text: Klaus Fisch
Musik: Henry Krtschil
Bühnenbild und Kostüm: Dieter Klab
Regie: Margot Schäfer
Fernsehregie: Horst Netzbund
Mit Peter Bause, Gerald
Schaale, Madeleine Lierck,
Stefan Lux, Reinhard Michalke u. a.

11.00 1981 – das Jahr im Rückblick
Leute gibt's11.30 Mein Bruder
hat einen prima Bruder

Tschechoslowak. Spielfilm (1975)
Regie: Stanislav Strnad

13.05 Nachrichten

13.10 Dabei

Tips zum Fernsehprogramm der
Feiertage – Mit Erika Radtke

13.30 Ostseestudio Rostock

Die Stubnitz

Beobachtungen in einem Natur-
schutzgebiet Rügens
Filmtext: Ursula Feske
Kamera und Regie: Hans Smoczok

14.00 »Ihr Leitle,
freit Euch alle...«

In der gemütlichen Fernsehbaude
begrüßt Monika Herz ihre Gäste
Joachim Süß und sein Ensemble,
Karl Süß mit dem Meißner Porzellan-
Glockenspiel, Mitglieder des Erz-
gebirgensembles und Hans-Jürgen
Beyer (s. S. 44/45)
Kamera: Hans Krenitz
Szenenbild: Uta Bauschke
Manuskript und Redaktion:
Heinz Quermann
Regie: Jürgen Brill

14.45 Piff

15.00 Zu Besuch
im Märchenland

Pitti sucht Großväterchen Frost

15.30 Hänsel und Gretel

Oper von Engelbert Humperdinck

Personen und ihre Darsteller:
Peter, Besenbinder (Eckehard
Wlaschika); Gertrud, sein Weib
(Ursula Brömmel); Hänsel (Annelott
Damm), Gretel (Steffi Ullmann),
Knusperhexe (Hans-Peter
Schwarzbach), Sandmännchen
(Anett Oschatz), Taumännchen
(Venceslava Hruša-Freiburger)
Es singt der Kinderchor
des Opernhauses Leipzig
(Einstudierung: Horst Theiß)
Es spielt das Gewandhausorchester
Leipzig unter der Leitung von
Horst Gurgel
Tonregie: Eckhard Schönberg
Szenenbild: Jochen Schube
Kostüme: Dorothea Weinert
Masken: Hubert Schwenker
Musikredaktion: Johannes Reuther
Inszenierung: Uwe Wand
Fernsehregie: Birgit von Gager
Übertragung aus dem Opernhaus
Leipzig (s. S. 44/45)

16.55 Schwanensee

Japanischer Zeichentrickfilm (1980)
(s. S. 42/43)

18.05 Lieder zum Fest

Mit dem Rundfunk-Jugendchor
Wernigerode unter der Leitung

von Dr. Friedrich Krell und dem
Flötenquartett Wolf aus Cottbus
Gestaltung: Gabriele Heimlich,
Hans Möskenthin, Klaus-Dieter
Hendrik, Heide Draexler-Just
(s. S. 44/45)

18.50 Ein Weihnachtsbaum
für Onkel Waldschripp

Abendgruß des Kinderfernsehens

19.05 »... überall

soll Freude sein«

Instrumentalmusik aus dem
16. bis 18. Jahrhundert
Gestaltung: Klaus-Dieter Hendrik,
Christof Enderlein

19.25 Das Wetter

19.30 AKTUELLE KAMERA

20.00 Meschkas Enkel

Film des Fernsehens der DDR
nach der gleichnamigen
Erzählung von Helmut H. Schulz
Dramaturgie: Bernd Schirmer
Szenenbild: Werner Jagodzinski,
Rose-Marie Halfpapp
Kamera: Adam Pöpperl
Buch und Regie: Klaus Gendries

Personen und ihre Darsteller:
Meschka (Erwin Geschonneck),
Enkel (Götz Gendries), Magdalena
(Elsa Grube-Deister), Zauberer
(Valter Taub), Elsbeth (Monika
Lennartz), Ulli (Wolfgang
Ostberg), Mädchen (Hildegard
Walter), Weißpflug (Dieter
Bellmann), Reisender (Wolfram
Handel), Eisenbahner (Erich
Mierek), Frau (Käte Koch) und
junger Mann (Manfred Richter)
(s. S. 4/5 + 42/43)

21.30 Serenade

bei Kerzenschein

Mit dem Rundfunk-Tanzorchester
Prag und einer Streichgruppe
unter der Leitung von Josef Vobruba,
den Prager Moldauspatzen unter der
Leitung von Prof. Bohumil Kulinsky,
Felix Slovaček (Sopran-Saxophon),
Jiří Malašek (Flügel)
Es tanzen Primaballerina
Monika Lubitz, Meistertänzer
Bernd Dreyer und eine Gruppe
des Balletts der Deutschen
Staatsoper Berlin
Gastgeberin: Dagmar Frederic
Kamera: Hans Krenitz
Choreographie: Ursula Dathe
Szenenbild: Wolfgang Schnecke
Zusammenstellung und Manuskript:
Heinz Quermann
Regie: Jürgen Brill

22.00 Funny Girl

Film musical aus den USA (1968)
Mit Barbra Streisand, Omar Sharif,
Kay Medford, Anne Francis u. a.
Regie: William Wyler (s. S. 42/43)

0.20 Jubilate musica

Festliches Konzert in der Dorf-
kirche zu Forchheim
Mit Andrea Ihle (Sopran),
Ludwig Güttler (Trompete),
Friedrich Kirchels (Orgel) und
dem Dresdner Kreuzchor unter
der Leitung von Martin Flämig
Redaktion: Dagmar Stuchlick
Kamera: Gabriele Heimlich
Ton: Klaus-Peter Groß
Regie: Christof Enderlein

Sendeschluss gegen 1.00 Uhr

2. PROGRAMM

12.40 Siehste, bei uns im 2.

12.45 Für junge Leute im 2.

(Wiederholung vom 21. 12. 1981/2.)



Märchenzirkus

10.00 (1)



Es gibt viel Überraschendes zu
sehen in der Revue aus dem
Palast der Republik, die das
DDR-Fernsehen aufgezeichnet
hat. Die Berliner Rangier Atze
und Keule wünschen sich einen
Märchenzirkus vom Weih-
nachtsmann. Aufregendes er-
leben die beiden, bis sie als
Clowns in diesem weihnachtli-
chen Zirkusgeschehen auch so
richtig mitmachen können.

Mein Bruder
hat einen prima
Bruder 11.30 (1)

Das Wichtigste in Martins (Ro-
man Čada, r.) Leben ist sein
großer Bruder Honza (Jan
Hrušínský), der nicht nur ein
erstklassiger Motorradrennfah-
rer ist, sondern schon eine rich-
tige Freundin hat. Doch gerade
mit Zuzana hat Honza so seinen
Kummer. Als es zwischen bei-
den zum Zerwürfnis kommt,
schlägt Martins große Stunde.
Und er wäre nicht der prima
Bruder seines Bruders, wenn
nicht zu guter Letzt doch noch
alles ins rechte Lot käme...

Serenade
bei Kerzenschein

21.30 (1)

Die Prager Moldauspatzen mit
weihnachtlichen Melodien in
einer Serenade, zu der Dagmar
Frederic eingeladen hat. Für die
Grand-Prix-Siegerin war dieses
Jahr ein besonders erfolgrei-
ches. Zu ihren Gästen gehören
u. a. das Rundfunk-Tanzorche-
ster Prag und Ballettsolisten der
Deutschen Staatsoper Berlin.

Funny Girl
22.00 (1)

Die Karriere Barbra Streisands
soll der in diesem Film musical
dargestellten ähneln. Auch sie
machte aus einer Nebenrolle

einen viel beachteten Broad-
way-Erfolg. Die Hauptrolle in
»Funny Girl« war ihre erste
Filmrolle. Als Partnerin von
Omar Sharif singt, tanzt und
spielt sie die Geschichte des
»hässlichen Entleins«, das über
Nacht ein gefeierter Revuestar
wird.



20.00 (1)

Meschkas Enkel

An einem Wintermorgen bricht der alte Geigenbauer Meschka (Erwin Geschonneck) aus seinem Gebirgsdorf auf, um seinen Enkel Christian (Götz Gendries) in die Stadt zu bringen. Seit dem frühen Tod von Christians Mutter hat Meschka für den Jungen gesorgt. Nun fühlt er sich nicht mehr dazu

imstande. Er glaubt, daß es Christian bei der Tante besser hat. Aber Christian ist widerborstig, er will da ein Wörtchen mitreden. Auf ihrer Reise haben sie mancherlei Erlebnisse und Begegnungen mit unterschiedlichen Menschen, und alle haben etwas zu sagen zu der schweren Entschel-

dung. Wieviel Liebe ein Kind braucht und was Geborgenheit bedeutet, davon erzählt der Film von Klaus Gendries nach einer Erzählung von Helmut H. Schulz. — Die Seiten 4/5 sind Erwin Geschonneck zu seinem 75. Geburtstag gewidmet.



Ein namenloser Stern

Als die hübsche Mona (Anastassija Wertinskaja) des Expresszuges Bukarest-Sinaia verwiesen wird, weil sie keinen gültigen Fahrausweis besitzt, und mitten in der Nacht in einem Provinzstädtchen aussteigen muß, erscheint sie allen wie aus einer anderen Welt kommend. So auch dem Lehrer Miroju, der sie in sein bescheidenes Heim einlädt.



Jubilate musica

Ein festliches Konzert mit namhaften Solisten und dem Dresdner Kreuzchor (Foto); aufgezeichnet in der kleinen Dorfkirche zu Forchheim, 1725 von dem berühmten Dresdner Architekten Georg Bähr im Stile der altitalienischen Rundkirchen erbaut. In stimmungsvollen Bildern verbindet sich die herbe Winterlandschaft der hügeligen Forchheimer Umgebung mit der Musik der alten Meister. Es erklingen u.a. Trompetenmusik von John Alcock und Alessandro Stradella, ein Solo für Sopran, Trompete und Orgel von Pater Damian und verschiedene Chormusiken.

14.45 Der Taigajäger

(Dersu Usala)
Sowj.-japan. Spielfilm (1975)
Regie: Akira Kurosawa

17.00 Melodien, die die Welt eroberten

Mit Jean Louis Steuermann, Klavier (Brasilien); Maria Remola, Koloratursopran (Kuba); Egon Morbitzer, Violine; Brigitte Preuß und Bernd Dreyer, Ballettsolisten u. a.

17.45 Nachrichten

17.50 Ein Weihnachtsbaum für Onkel Waldschripp

18.05 Auf den Spuren der Maya (1)

Dreiteiliger französischer Dokumentarfilm (1979) (s. S. 46/47)
»Das alte Amerika«

18.52 Siehste, bei uns im 2.

18.55 Nachrichten

19.00 Studio Dresden

Rennsteig-Journal

Unterhaltsames vom Thüringer Höhenweg
Mit Herbert Roth und seinem Ensemble
Redaktion: Rainer Kassel
Kamera und Regie: Wolfgang Mülberg (s. S. 46/47)

19.30 Weihnachtsoratorium

Von Johann Sebastian Bach
Kantaten 1-3
Mit Regina Werner (Sopran), Rosemarie Lang (Alt), Peter Schreier (Tenor), Hermann-Christian Polster (Baß), dem Thomanerchor Leipzig und dem Gewandhausorchester Leipzig unter der Leitung von Thomaskantor Hans-Joachim Rotzsch
Fernsehregie: Christa Espey
Übertragung aus der Thomas-kirche zu Leipzig

21.00 AKTUELLE KAMERA

21.30 Ein namenloser Stern

Sowjetischer Fernsehfilm (1979)
Mit Anastassija Wertinskaja, Igor Kostolewski u. a.
Regie: Michail Kosakow

Sendeschluß gegen 23.35 Uhr

Die Sendungen des Fernsehens der DDR werden von folgenden Sendern der Deutschen Post ausgestrahlt:

1. Programm				
Sender	Kanal	Frequenzen	Polarisation	
Berlin	5	175,25/180,75 MHz	h	
Brocken	6	182,25/187,75 MHz	h	
Cottbus	4	62,25/ 67,75 MHz	h	
Dequede	12	224,25/229,75 MHz	v	
Dresden	10	210,25/215,75 MHz	v	
Helpterberg	3	55,25/ 60,75 MHz	v	
Helpterberg	37	599,25/604,75 MHz	h	
Inselsberg	5	175,25/180,75 MHz	h	
K.-M.-Stadt	8	196,25/201,75 MHz	h	
Leipzig	9	203,25/208,75 MHz	v	
Löbau	27	519,25/524,75 MHz	h	
Marlow	8	196,25/201,75 MHz	h	
Schwerin	11	217,25/222,75 MHz	h	
Sonneberg	12	224,25/229,75 MHz	h	
2. Programm				
Berlin	27	519,25/524,75 MHz	h	
Brocken	34	575,25/580,75 MHz	h	
Dequede	31	551,25/556,75 MHz	h	
Dresden	29	535,25/540,75 MHz	h	
Helpterberg	22	479,25/484,75 MHz	h	
Inselsberg	31	551,25/556,75 MHz	h	
K.-M.-Stadt	32	559,25/564,75 MHz	h	
Leipzig	22	479,25/484,75 MHz	h	
Löbau	39	615,25/620,75 MHz	h	
Marlow	24	495,25/500,75 MHz	v	
Schwerin	29	535,25/540,75 MHz	h	
Sonneberg	33	567,25/572,75 MHz	h	